

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 68 (1981)
Heft: 20: Reform der Lehrerbildung

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umschau

Friedenserziehung

Ein nicht alltägliches Friedensbuch – auch für die Schule. Zum ökumenischen Missionsjahrbuch der Schweiz 1981 «Frieden – Traum, Verheissung, Gegenwart». 128 Seiten, Fr. 9.–. Herausgegeben von der Missionskonferenz der deutschen und rätomanischen Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein und vom Schweizerischen Evangelischen Missionsrat. Zu beziehen bei: Versandstelle Missionsjahrbuch, Missionsstrasse 21, 4003 Basel.

«Dann schmieden sie Pflugscharen aus ihren Schwertern.» (Is 2,4)

Diesmal las ich das Missionsjahrbuch von aussen nach innen. Bald merkte ich: Dies lohnt sich. Das Bild mit dem Pflug auf der vorderen Umschlagseite und die verheissenden Isaiasworte auf der Rückseite illustrieren sinnvoll den Haupttitel «Frieden» und den Untertitel «Traum, Verheissung, Gegenwart». Ich las dann die Einführung mit dem zitierten Synodentext: «Die Menschen sind einer Vielfalt von Bedrohungen ausgesetzt, für die ebenfalls Menschen verantwortlich sind: Bedrohungen durch soziale Ungerechtigkeiten, totalitäre Ideologien, zunehmende Vermassung, hemmungslose Reklame, Umweltzerstörung, reines Profitdenken und ungezügelter technischer Fortschritt; ferner Bedrohung durch Rüstungswettlauf, bewaffnete Aggression, Manipulation usw.»

Dann schaute ich mir die vielsagenden Schwarz-Weiss-Bilder an: Sie trafen mich.

Damit ist das breite, offene und vielfältige Spektrum dieses Friedensbuches schon skizziert. Das Gegenstück von Frieden schwelt in mannigfachen Phänomenen. Friede ist nicht einfach Nicht-Krieg oder Waffenstillstand. (Reinhold Schneider meinte einmal, wir hätten es überhaupt nicht über den Waffenstillstand hinausgebracht!)

Der Unfriede lauert an vielen Orten und in vielen Phänomenen, nicht nur in den Ost-West- oder Nord-Süd-Beziehungen, sondern überall dort, wo Gewalt, Macht und Konflikte auf irgendeine Art vorherrschen.

Die achtköpfige Redaktionskommission hat über zwanzig kompetente Kenner von Situationen von Unfrieden und Ungerechtigkeit ausfindig gemacht, die über verschiedenste Situationen recht lebendige Essays schrieben.

Einige Titel seien genannt: Bedingungslose Gewalt – Gerechter Kampf der Unterdrückten, ein Briefwechsel von Daniel Berrigan mit Ernesto Cardenal – zwei Briefe, die für die Schule viel hergeben könnten; Richard Meier: Der Friede muss sich in Konflikten be-

währen; Hans-Balz Peter: Frieden ist gerechter Ausgleich zwischen Süd und Nord; Eugen Fehr: Braucht es immer Bomben zum Atomlieferstop?; Al Imfeld: Hunger als Waffe; Roman Berger: USA – Vom Sozial- zum Militärstaat; Thomas Kugler: Lateinamerika im Spiegel des Ost-West-Konfliktes; Pierre Strauss: Im «asiatischen Wirtschaftswunderland» leiden die Arbeiter; Josef Troxler: Erfahrungen und Gedanken eines Wehrmannes; Beat Kappeler: Militärproduktion für Arbeitsplätze, usw.

Herausfordernd und wohltuend zugleich wirken die eingestreuten Gedichte, Psalmen und Meditationen. Einen Schwerpunkt setzte Helen Stotzer-Kloo mit der Meditation zu Mk 9, 14–29. Das ganze Jahrbuch hat noch mehr als die früheren Jahrbücher Lesebuch-Charakter. Es wirkt durchaus nicht verkopft. Es ist eine Art Impulsbuch und bringt auch das neue Friedens-Denken der Jugend zum Zuge. Freilich enthält es Pulver, aber diesem haben wir uns heute auch zu stellen, wollen wir nicht einfach in ausgefahrenen Geleisen weiterfahren.

Der Einstiegsmöglichkeiten in die Komplexität dieses Friedensbuches sind viele, für den Einzelleser wie für ganze Gruppen. Und jeder Einstieg kann neue Erkenntnisse, Einsichten und Erfahrungen bringen.

Hans Krömmer

Aufruf des Bundespräsidenten zur Nationalen Sammlung HELVETAS 1981

In vielen Ländern der Dritten Welt spielt sich – von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen – zur Zeit eine Umweltkatastrophe grössten Ausmasses ab: Die Abholzung tropischer Regenwälder. Der Mensch hat dort in den letzten hundert Jahren die Waldfläche bereits um die Hälfte verringert. Und der Kahlschlag geht unvermindert weiter: In nur vier Monaten verschwindet ein Stück Wald von der Grösse der Schweiz.

Ohne Wald kein schützendes Blätterdach für Pflanzen und Tiere: Zahlreiche Lebewesen werden vernichtet, der Boden trocknet aus, die schutzlose Erde wird von Wind und Wasser abgetragen, Erosion verwüstet das Kulturland. Die Folge: Überschwemmungen, Dürre, zerstörte Landwirtschaftsflächen. Hunger weitet sich aus. Die Zahl der Menschen, die hungern und schlecht ernährt sind, liegt mit 450 Millionen höher denn je, und sie steigt weiter an, wenn wir nichts unternehmen. Die chronische Unterernährung zieht neue Probleme nach sich: hohe Kindersterblichkeit, Krankheit, Arbeitslosigkeit. Diese Entwicklung muss aufgehalten werden. Der Kahlschlag von heute ist die Katastrophe von mor-

gen. In der Dritten Welt sind die noch vorhandenen Quellen der Natur zu retten, wo sie noch zu retten sind.

Das Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer Helvetas, das mit der Eidgenossenschaft zusammenarbeitet, kann nur einen kleinen Beitrag zur Lösung der weltweiten Umweltprobleme leisten. Seit Jahren ist aber seine gezielte, überschaubare Aufbauarbeit in den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas auf eine umweltgerechte Entwicklung ausgerichtet. Denn der Kampf gegen Hunger und Elend kann nur im Einklang mit der Natur gewonnen werden.

Jede Spende hilft mit, notleidenden Menschen in der Dritten Welt eine menschenwürdige Zukunft aufzubauen. Ich danke Ihnen für Ihre Mithilfe.

Kurt Furgler, Bundespräsident

Nationale Sammlung Helvetas

PC-Konto 80-3130 Zürich

PC-Konto 10-1133 Lausanne

Der Bundesrat zu den Jugendunruhen

Der Bundesrat hat die Entwicklung der Jugendunruhen mit Besorgnis verfolgt. In der Stellungnahme zu einer Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion wendet er sich entschieden gegen jede Form der Gewaltanwendung, bezeichnet aber die Jugendunruhen als sehr ernst zu nehmende Ereignisse, die Anzeichen eines tiefer gehenden Unbehagens seien. Laut Bundesrat ist es Aufgabe aller, vermehrt wieder nichtmateriellen Werten und Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen.

Der Bundesrat betont, er sehe den ständigen Dialog mit der Jugend als eine dauernde Aufgabe der politischen Behörden aller Stufen unseres Föderativstaates an. Auch wenn dieses Gespräch zuweilen Belastungen und Schwierigkeiten ausgesetzt erscheine, so bleibe es unabdingbar für die Gestaltung der Zukunft unseres Landes. Gewalt sei im friedlichen Rechtsstaat ein untaugliches Mittel zur Austragung und Lösung von Konflikten und sei daher in jedem Falle abzulehnen. Dies entbinde aber Behörden und Private nicht von der Aufgabe, darüber nachzudenken, weshalb junge Menschen überhaupt zu gewalttätigen Ausdrucksformen gelangten.

Der Bundesrat stellt fest, zeitweilige Konflikte und Schwierigkeiten im Zusammenleben bedeuteten nicht, dass unser Staat in seinem Grundstand gefährdet sei. Auch dürfe nicht übersehen werden, dass die weit überwiegende Mehrheit der Bevölkerung aller Altersgruppen sich unmissverständlich von jeder Art Gewaltanwendung distanzieren. Trotzdem wäre es verfehlt, die Jugendunruhen nicht ernst zu nehmen. Sie stellten letztlich Fragen nach dem Sinn unserer staatlichen Existenz.

Die Schweiz hat laut Bundesrat in den letzten Jahrzehnten grosse Fortschritte in der Sicherung der

materiellen Wohlfahrt gemacht, um die sie viele Länder beneiden. Für die jüngere Generation sind diese Leistungen selbstverständlich geworden. Sie beurteilt unsere Gesellschaft nach andern Kriterien. Wörtlich erklärt der Bundesrat: «Ihre Integration in unseren Staat und damit auch die Zukunft unseres Landes werden in einem hohen Masse davon abhängen, wie weit es gelingt, uns als Nation und Gemeinschaft Ziele zu geben, die auch den in breiten Schichten unserer Jugend vorhandenen Idealismus, insbesondere ihre Hoffnungen auf eine gerechtere und solidarischere Welt anzusprechen vermögen.»

Dies sei eine Aufgabe, welche die Mitarbeit aller verlange. Der Bundesrat sei bereit, das in seiner Macht Stehende dazu zu leisten. So hätten unter anderem die Bemühungen um eine Totalrevision der Bundesverfassung nicht zuletzt zum Ziel, Sinn und Aufgabe des Staates in einer veränderten Umwelt neu zur Diskussion zu stellen und jene Kräfte zu mobilisieren, die an der Erneuerung und damit am Fortbestand unseres Staatswesens interessiert seien. Der Bundesrat sei auch immer wieder beeindruckt vom grossen und konstruktiven Einsatz, den die Mehrheit der Jugendlichen in den verschiedenen Bereichen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens leisteten, und er unterstütze dieses Engagement.

1978 habe der Bundesrat die Eidgenössische Kommission für Jugendfragen eingesetzt. Er habe sich damit in einem Bereich, in dem die primäre politische Zuständigkeit bei den Kantonen und Gemeinden liege, auf ein Beratungsorgan der Bundesbehörden beschränkt. Die These der Jugendkommission, der Jugendprotest sei auf ein weitreichendes Unbehagen über die geltende Wertordnung in unserer Gesellschaft zurückzuführen, verdient laut Bundesrat in der Tat eine ernsthafte Auseinandersetzung. Behörden und Private sollten vermehrt wieder nichtmateriellen Werten zum Durchbruch verhelfen. Erhaltung und Pflege einer dem Menschen gemässen Umwelt, eine auf persönliche Entfaltung ausgerichtete Bildungspolitik sowie eine Kulturpolitik, die dem Einzelnen über die Steigerung der Daseinsfreude hinaus Hilfe und Orientierung in einer ständig sich wandelnden Welt ermöglichen, könnten dafür Voraussetzungen schaffen.

Der Bundesrat stellt weiter fest, eine stärkere Beteiligung der Jugend an der Gestaltung der Gesellschaft sei vielerorts bereits in Gang gekommen. Insbesondere in der Familie könnten wir heute vielfach ein ausgesprochen partnerschaftliches Verhältnis zwischen den Generationen antreffen. Schliesslich bestätigt der Bundesrat auf entsprechende Fragen der SP, dass sich im Rahmen der bestehenden Ordnung auch für neue Wohnraumbedürfnisse der Jugendlichen, sofern sie berechtigt seien, Lösungen finden lassen müssten.